

Integratives (heil)pädagogisch – therapeutisches Konzept der Einrichtung St. Josef

1. Begründung des Angebotes der Gemeinsamen Erziehung

Die katholische Kirchengemeinde St. Suitbertus und St. Josef möchte durch die Kindertagesstätte St. Josef für alle Kinder aus dem Wohngebiet einen Ort bieten, wo behinderte und nicht behinderte Kinder die Chance haben miteinander und voneinander zu lernen, wo Aussonderungen vermieden werden, wo ein gegenseitiges annehmen stattfindet, wo durch das Miteinander die Entwicklung aller gefördert und gestärkt wird, wo ein gemeinsames Lebens- und Lernumfeld behinderter und Nichtbehinderter Kinder geschaffen wird.

2. Rahmenbedingungen der integrativen Gruppe

In unserer Kindertagesstätte werden 25 Kinder nach Typ 3b (35 Stunden) betreut und 20 Kinder nach Typ 3c (45 Stunden) und 30 Kinder nach Typ 3c (45 Stunden) integrativ. Die erste integrative Gruppe teilt sich in 9 Kinder ohne Behinderung und 6 Kinder mit Behinderung (im Gespräch mit Frau Schweizer im Frühjahr abgestimmt, da wir das Kind mit Glasknochen im April '09 aufgenommen haben). Seit dem 01.08.2009 wird die zweite integrative Gruppe geführt. Diese Gruppe teilt sich in 11 Kinder ohne Behinderung und 4 Kinder mit Behinderung.

Personalsituation:

- eine Leiterin
- 4 Erzieherinnen als Gruppenleitungen
- 5 Ergänzungskräfte
- 1 Erzieherin Stundenweise
- Das Team wird ergänzt durch angestellte Physiotherapeuten und Logopäden, je nach Bewilligung der speziellen Förderung der Kinder mit einer Behinderung

Räumliche Gegebenheiten:

- 4 Gruppenräume mit eigenem Ausgang zum Außengelände
- 4 Gruppennebenräume
- 4 gruppeneigene Waschräume – die Waschräume der integrativen Gruppen werden/ sind mit einer Wickel / Pflegekombination ausgestattet
- 1 Mehrzweckraum
- 1 große Halle mit Bewegungsbereich und Rollenspielbereich
- 1 Werkraum
- eine Rollenspielecke
- ein Raum zur therapeutischen Nutzung

Gegebenheiten im Außenbereich:

Die Spielbereiche im großzügigen Außengelände sind so gestaltet, dass auch Kinder mit Behinderung sie erreichen können und gemeinsame Erlebnisse von behinderten und nicht behinderten Kindern gefördert werden.

Von besonderer Bedeutung ist für uns die vielfältige Stimulierung der Sinne. Sandbereich und Wasser, Wiesenfläche und Klettermöglichkeiten sind vorhanden.

Die Aufnahmekriterien von Kindern mit Behinderung sind u.a.:

- offen für alle Behinderungsformen
- Kinder aus den näheren Umgebung, aber auch offen für die ganze Stadt
- Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren

Das Personal, insbesondere die Erzieherin und die Ergänzungskraft der integrativen Gruppe, nehmen an Fortbildungen teil. Die Erzieherin und die Leiterin werden die Ausbildung zur Fachkraft über den Diözesan - Caritasverband machen, die Gruppenleitung, die jetzt (2009/2010) die zweite integrative Gruppe übernommen hat, hat im August 2008 mit der Heilpädagogischen Zusatzausbildung angefangen. Das gesamte Team wird sich durch Hospitationen und Fortbildungen weiterbilden.

3. Zielsetzung der Arbeit mit behinderten und Nichtbehinderten Kindern

Die Ziele der pädagogischen Arbeit gelten für alle Kinder in gleichem Maße:

- Förderung der gesamten Persönlichkeitsentwicklung des Kindes
- Jedes Kind wird seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten entsprechend gefördert
- Ganzheitliche Entwicklung, d.h. Sozialverhalten stärken, das Miteinander fördern, Hilfe und Unterstützung zur individuellen Entfaltung, die Motorik fördern und stärken
- Die Toleranz und den selbstverständlichen Umgang mit behinderten Kindern fördern und die Stärken und Schwächen jedes einzelnen annehmen
- Wertevermittlung
- Vorbeugung einer Manifestation bestimmter Erscheinungsbilder
- Optimale Nutzung von Entwicklungsphasen
- Erkennen von Problemstellungen für die Eltern und Angebot der Hilfe und Entlastung

4. Beschreibung des methodischen Ansatzes

Grundlage:

Grundlage der pädagogischen Arbeit ist der Situationsorientierte Ansatz, der sich an der Lebenssituation der Kinder orientiert und einen pädagogisch gestalteten, Familienergänzenden Lebens- und Erfahrungsraum für alle Kinder bietet.

Die allgemeine Zielsetzung, jedes Kind seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten entsprechend zu fördern, hat differenzierte pädagogische und therapeutische Angebote zur Folge.

Die Situationsbezogene pädagogische Arbeit wird mit gezielter heil- oder sonderpädagogischer Förderung unter dem Aspekt des ganzheitlichen Lernens kombiniert. Hierbei ist besonders darauf zu achten, dass die „Defizite“ des Kindes (auch des Nichtbehinderten) nicht in den Mittelpunkt gestellt werden. Durch übermäßige Förderungsaktivitäten und durch ständiges „Arbeiten“ an dem Kind erlebt es sich selbst als fehlerhaft.

Die Therapie fließt in den Alltag ein, der allgemein eine höhere heilpädagogische Qualität hat. Die Möglichkeit der Teilnahme aller Kinder am gemeinsamen Geschehen und an den Spielabläufen ist dabei selbstverständlich.

5. Formen der pädagogischen Arbeit:

Die Kindertagesstätte beginnt um 7.00 Uhr, von da an haben die Kinder die Möglichkeit frei zu entscheiden mit wem, wo und was sie machen möchten. Das so genannte Freispiel.

Während des Freispiels wird das offene Frühstück angeboten. Die Kinder kommen (7.00 – 9 Uhr oder auch nach Absprache später) zu unterschiedlichen Zeiten, so dass unterschiedliche

Frühstückszeiten entstehen. Außerdem gibt es während dem Freispiel differenzierte Gruppenarbeit, in deren Rahmen auch Therapie stattfindet. Es gibt verschiedene Angebote und Projekte, die in Kleingruppen durchgeführt werden wegen:

- des sehr unterschiedlichen Entwicklungsstandes des einzelnen Kindes
- des unterschiedlichen Betreuungsbedarfs
- des häufigeren und unterschiedlichen Ruhebedürfnisses
- der unterschiedlichen Interessen
- der Altersmischung

Aber auch gemeinsame Projekte und Angebote in der Gesamtgruppe (um das Gemeinschaftsgefühl zu stärken und zu fördern) werden angeboten. Es gibt pädagogische und therapeutische Angebote für einzelne Kinder.

Das Mittagessen wird gemeinsam im Gruppenraum gegessen, je nach dem können die Kinder aber auch frei wählen, mit wem und bei wem sie gerne in der Gruppe essen möchten, um ein abgrenzen und ausschließen zu den anderen Mittagskindern zu verhindern. Nach dem Mittagessen haben die Kinder die Möglichkeit sich auszuruhen oder zu spielen. Am Nachmittag ist wieder Freispiel mit u.a. gezielten, abgestimmten Angeboten, bevor dann die Kinder abgeholt werden.

Die Raumgestaltung ist ebenfalls auf die große Spannweite der Kinder hinsichtlich ihres Entwicklungsstandes abgestimmt. Dabei ist berücksichtigt, dass die Möbel und Spielmaterialien von allen Kindern genutzt werden können und es keine Materialien speziell nur für behinderte Kinder gibt.

Es werden regelmäßig von allen Kindern Entwicklungsberichte geschrieben und diese in der Bildungsdokumentation festgehalten. Zusätzlich dazu werden Entwicklungsgespräche durch die Gruppenleitung und die Therapeuten erstellt.

6. Elternarbeit

Im Austausch mit den Eltern der behinderten Kinder und den Eltern nicht behinderte Kinder werden die einzelnen Probleme und Auffälligkeiten deutlich, die man in die Arbeit mit den Kindern einfließen lassen kann. Weiter ist es wichtig, die Berührungängste, Vorurteile aller Eltern abzubauen, indem Begegnungsmöglichkeiten, wie Gesprächskreise, Elternabende, Eltern – Kind – Angebote, Beratungsangebote durch die Therapeuten, Feste,... angeboten werden.

7. Konkreter Aufnahmeverlauf eines behinderten Kindes

Für alle Kinder werden Aufnahmegespräche mit den Eltern durchgeführt. In diesen Gesprächen wird die Arbeit der Einrichtung vorgestellt und Informationen über das Kind von Seiten der Eltern mitgeteilt. Speziell werden bei dem Aufnahmegespräch eines behinderten Kindes die Situation des Kindes – bisherige Therapeuten, Fachstellen, Diagnosen,... besprochen und schriftlich festgehalten.

Das Team hatte im letzten Jahr schon die Möglichkeit vielfältige Erfahrungen zu sammeln und hat festgestellt, dass das Miteinander von behinderten und nicht behinderten Kindern eine Bereicherung ist. Das Team ist auch weiterhin sehr motiviert und freut sich auf die zweite Herausforderung.